

28.7. 1915

97

Die Studentenherberge in der Kriegszeit.

Verpflegung und Beherbergung gehören heute zu den schwierigsten Fragen der Zeit. Denn abgesehen davon, daß durch gewisse gesetzliche Vorschriften die Abgabe von Lebensmitteln in den einzelnen Orten beschränkt ist, sind die Vorräte, insbesondere an Fleisch, in den Ortsherbergen im allgemeinen nur gering, so daß für Gäste wohl nur selten, wenn nicht besondere Vorsorge getroffen wurde, eine Verpflegungsmöglichkeit vorhanden ist. Es haben sich daher heuer der Errichtung von Sommererholungsstätten für Studenten und Schüler solche Schwierigkeiten entgegengestellt, daß man von der Eröffnung dieser Institutionen absehen mußte. Während der Ferienkolonieverein, wie wir bereits unlängst berichteten, in diesem Jahre nicht zur Ausführung seiner Bestrebungen kommen wird, hat die Hauptleitung der deutschen Studenten- und Schülerherbergen in Hohenelbe alles daran gesetzt, um durch geeignete Approvisionierungsmaßnahmen die Aufrechterhaltung des Betriebes der Herbergen doch zu ermöglichen. Freilich wäre, wie die Hauptleitung an die Hochschulen berichtete, diese Sondermaßnahme nur dann möglich, wenn sich eine solche Zahl von Studenten meldet, daß sich die Durchführung lohnt. Die Einberufung des größten Teiles der Studentenschaft und die noch bevorstehende weitere Einziehung von Studenten zum Kriegsdienst bei der neuerlichen Musterung hat einerseits natürlich die Zahl der sonst für den Besuch der Herbergen sich meldenden Studenten, andererseits das Interesse für die Studentenwanderungen derart vermindert, daß sich beispielsweise an der Universität, deren Hörer sonst die Mehrzahl der rund 400 Herbergenbesucher bilden, bisher trotz des Aufrufes der Hauptleitung nur — sieben Hörer als Bewerber für die Ausweistarten zum Besuche der Studentenherbergen im Jahre 1915 gemeldet haben. Da die Verhältnisse an den übrigen Hochschulen und auch an den Mittelschulen, aus deren höheren Klassen gleichfalls Schüler zum Kriegsdienst einberufen wurden, die gleichen sind, so dürfte sich für heuer kaum eine solche Zahl von Bewerbern für den Besuch der Studentenherbergen zusammenfinden, daß die Bewirtschaftung der Herbergen aufgenommen werden kann. Somit werden, wenn sich die Herbergenleitung nicht doch noch entschließen sollte, für die geringe Zahl von Studenten die Wirtschaften zu eröffnen, auch die Studentenherbergen im Kriegsjahr geschlossen bleiben und der „flotte Bursch“ ist durch den Krieg um seine idyllische „Wander“ gekommen.